



Anlage einer Streuobstwiese nach ökologischen Gesichtspunkten



Streuobstwiesen sind ein besonders wertvoller Lebensraum. Sie sind in ihrem Bestand stark gefährdet. Darum ist es wichtig, dass die noch bestehenden Streuobstwiesen fachlich richtig gepflegt und durch Neuanpflanzungen ergänzt werden.

Die Neuanlage muss aber gut durchdacht werden. Nicht jeder Standort ist für die Anlage einer Streuobstwiese geeignet. Sandige Böden, Moorböden oder Feuchtwiesen sind eher nicht geeignet. Der optimale Boden ist der auch für den Ackerbau optimale Braunerdstandort. Die Anlage an einem Waldrand ist ebenso nicht empfehlenswert. Die Waldbäume sorgen für eine Beschattung und bei längeren Trockenperioden sorgen ihre Wurzeln mit dafür, dass das Grundwasser aus der Obstwiese abgezogen wird.

Bei der Größe der geplanten Streuobstwiese muss man bedenken, dass sie auch eine dauerhafte Pflege notwendig macht und sind Apfel- und Birnenbäume erst einmal 15 Jahre und mehr älter fallen durchschnittlich 150 kg Obst an die sinnvoll verwendet werden sollten. Mit einem ökologischen Gesamtkonzept erreicht man, dass Schädlinge in Grenzen gehalten und Witterungseinflüsse minimiert werden.



Mischhecke



Es macht Sinn die Streuobstwiese mit einer Mischhecke, bestehend insbesondere aus Wildfruchtpflanzen, zu umgeben. Kirschlordele (Myrobalane) und Schlehe sind Frühblüher. Sie locken im Frühjahr die Hummelköniginnen in die Wiese, die in der Nähe der Nahrungsquelle dann ihre Nester anlegen. Die 2reihige Hecke sollte 6 m bis 8 m breit sein. Im Frühjahr bedeutet dies Schutz der Obstblüte gegen kalte Nordwinde. In warmen Sommermonaten sorgt die Hecke dafür, dass die warmen Winde die Böden nicht zu schnell austrocknen. Bei Stürmen nimmt sie dem Wind die Kraft und schützt so die Obstbäume. Die Blüten und Früchte der Heckenpflanzen bieten Nahrung für die Tierwelt. Nützlinge finden hier einen Unterschlupf und Nistmöglichkeiten. Am Heckenrand kann man z.B. Beinwell anpflanzen. Die Blüten sind ein wertvolles Nahrungsangebot für Hummelvölker, die in der Blütezeit die nächste Königinnengeneration heranziehen und dies mir ausreichend Nahrung versorgen müssen.

Pflanzung und Sortenwahl





Sortenwahl

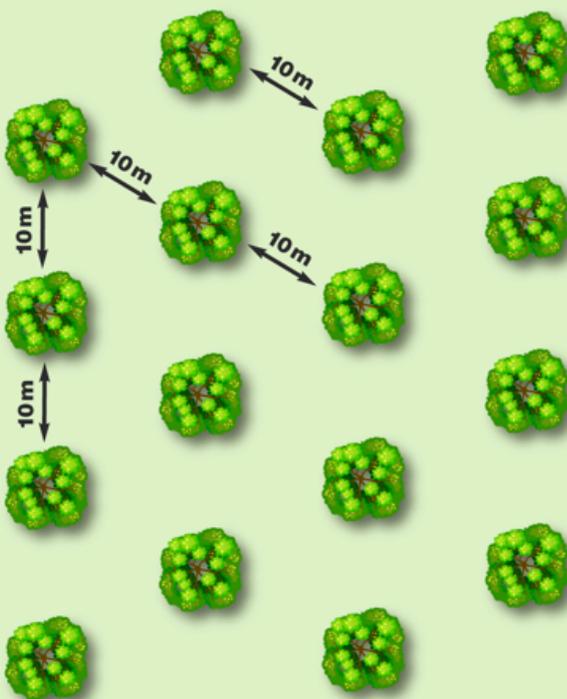
Bei der Sortenwahl ist grundsätzlich zu überlegen, ob und wie man die Erträge verwenden kann. Bei den Apfelsorten sollte man eine gesunde Mischung zwischen Tafel- und Wirtschaftsäpfeln wählen und auch Sorten anpflanzen, die eine natürliche Lagerfähigkeit von mehreren Monaten haben. In Streuobstwiesen werden Hochstammobstbäume angepflanzt. Die meisten Neuzüchtungen, also die klassischen Supermarktäpfel, sind für Niederstammobäume gezüchtet und somit für Streuobstwiesen eher ungeeignet. Die Obstsortendatenbank des BUND Lemgo <http://www.obstsortendatenbank.de> bietet auf Basis der alten Fachliteratur Abbildungen und ausführliche Sortenbeschreibungen an. Leider stimmen die in den Baumschulen angebotenen Obstsorten in vielen Fällen nicht. Daher macht es Sinn bei Baumschulen einzukaufen, die über langjährige Erfahrungen verfügen.

Pflanzung

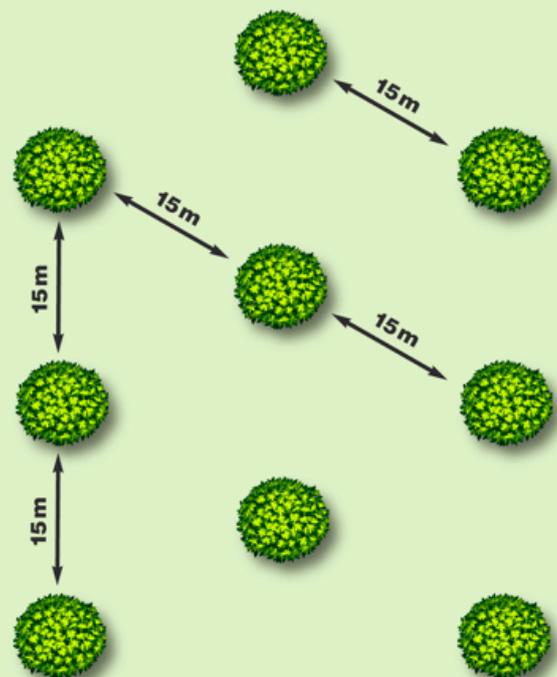
Die nachstehende Abbildung zeigt, wie die Reihen aufgebaut werden sollten. Die versetzte Pflanzung von Reihe zu Reihe sorgt für eine optimale Sonnennutzung. Die großen Abstände sind notwendig damit es keine Beeinträchtigung durch den Schatten der Baumkrone gibt und keine Wurzelkonkurrenz.

Anlage einer Streuobstwiese nach ökologischen Gesichtspunkten

Abstände Apfel-, Birnen- und Pflaumenbäume



Abstände Süßkirschen



Rund um die Streuobstwiese wird eine Wildfruchthecke angelegt.



Pflanzung

Pflanzskizze
(ohne Pfähle)

Pflanzschnitt:
(sofort oder im Frühjahr
nach der Pflanzung)

3 - 5 Leitäste auf Saftwaage
(gleiche Höhe) und Außenauge
schneiden. Mitteltrieb
ca. 10 - 20 cm länger.

Angießen und einschlämmen
mit 1 - 2 Eimern Regenwasser.
Leicht antreten (es sollen keine
Hohlräume entstehen).

Gießmulde formen

Wurzeln schneiden,
Pflanzerde mit reifem
Kompost vermengen.
Keinen Mist einbringen.



Zu steile Äste herabbiegen
oder abspreizen (ca. 45 Grad)
Konkurrenztriebe entfernen.

Verbisschutz gegen Wild,
sogenannte Hose, aus
kleinmaschigem, verzinktem
Draht. Keine Plastikschläuche
oder Säcke verwenden
(Frost- und Pilzgefahr).

Die Veredlungsstelle
sollte ca. 10 cm aus
der Erde herausragen.

Bei Wühlmausgefahr
Pflanzkorb aus unver-
zinktem Draht als
Schutz verwenden.

Tief lockern



Zum Schutz vor Wildverbiss bzw. Schädigung durch Weidetiere ist ein Stammschutz durch eine Drahhose notwendig. Plastikmanschetten sind nicht zu empfehlen, weil sich dahinter Feuchtigkeit hält und sich Kleintiere ansiedeln die wiederum die Rinde schädigen. Die Drahhose bietet zudem die Möglichkeit Aufwuchs schnell beseitigen zu können und der große Durchmesser schafft für 15 bis 20 Jahre Ruhe. Die Anbindung an einen Dreierbock sollte mit verstellbaren Gurten erfolgen damit bei Stammwuchs die Anbindung gelockert werden kann. Sisal wächst zu schnell ein und verhindert ein gesundes Baumwachstum.

Pflege der Obstwiese und der Obstbäume

Gerade in den ersten Jahren ist ein regelmäßiger Erziehungsschnitt notwendig damit der Baum ein gesundes Grundgerüst aufbaut. Später erfolgt dann in Abständen von 3 bis 5 Jahren ein Pflegeschnitt. Der Baumschnitt verbleibt aufgestapelt auf der Streuobstwiese und dient z.B. Mauswiesel und Hermelin als Unterschlupf.

Für die Wiesenpflege ist eine Schafbeweidung ideal. So wird das Gras kurz gehalten und Wühlmäuse haben es nicht gerne, wenn ihre Gänge ständig zugetreten werden.

Förderung von Nützlingen

Durch die Anbringung von Nisthilfen für Steinkauz und Singvögel trägt man zu einem ökologischen Gleichgewicht bei. Wildbienenquartiere tragen mit dazu bei, dass Wildbienen die Befruchtung unterstützen. Ansitzhilfen für Greifvögel erleichtern es den Jägern Ausschau nach Mäusen zu halten. Auch für die bei der Bestäubung besonders wertvollen Hummeln kann man Nestmöglichkeiten anbieten. Sie brauchen aber auch ein durchgängiges Trachtenband, was durch entsprechende Heckenpflanzen, Wildblumen in der Wiese wie z.B. Lerchensporn und Stauden am Heckenrand wie z.B. Beinwell erreicht werden kann.